

STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT

Hugo Mennemann

# Identität und Disziplintheorien der Sozialen Arbeit



Nomos

## **STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT**

**Lehrbuchreihe für Studierende der Sozialen Arbeit  
an Hochschulen und Universitäten**

Praxisnah und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Anwendungsfelder und Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit ein und vermitteln die für angehende Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querverweise.

Hugo Mennemann

# Identität und Disziplintheorien der Sozialen Arbeit



**Nomos**



Onlineversion  
Nomos eLibrary

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1424-8 (Print)

ISBN 978-3-7489-1963-6 (ePDF)

1. Auflage 2023

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# Inhalt

<b>1. Einleitung –Theorien Sozialer Arbeit erzeugen Lebendigkeit</b>	<b>7</b>
<b>2. Verständnis von (Disziplin-)Theorien</b>	<b>13</b>
2.1 Begriffsklärungen (Definitionen) – wie lassen sich Theorien von Praxis sowie von Konzepten, Methoden und weiteren Inhalten abgrenzen?	13
2.2 Reichweiten und Ebenen - welche unterschiedlichen Theorien gibt es?	20
2.3 Funktionen – wozu sind Disziplintheorien Sozialer Arbeit wichtig?	21
2.4 Bestandteile – welche Inhalte weisen Disziplintheorien auf?	25
2.5 Kontexttheorien - wie lässt sich das Verhältnis zwischen Disziplintheorien und bezugswissenschaftlichen Theorien beschreiben?	29
<b>3. Disziplintheorien der Sozialen Arbeit im Überblick</b>	<b>33</b>
3.1 Geschichte - wie sind Disziplintheorien entstanden?	33
3.2 Überblick - wie viele Disziplintheorien gibt es?	36
3.3 Strukturierung – wie lassen sich unterschiedliche Disziplintheorien zuordnen?	37
3.4 Synopse - wie lassen sich die Kernaussagen der Disziplintheorien vergleichen?	40
1. Bildungstheoretischer und Lebensweltorientierter Ansatz: Hans Thiersch (1935)	42
2. Bewältigungsansatz: Lothar Böhnisch (1944)	44
3. Subjekttheoretischer Ansatz; eine Theorie der Sozialpädagogik: Michael Winkler (1953)	46
4. Ökosozialer Ansatz: Wolf Rainer Wendt (1939)	47
5. Systemtheoretisch-konstruktivistischer Ansatz, Soziale Arbeit in der Postmoderne: Heiko Kleve (1969)	49
6. Marxistisch orientierte Soziale Arbeit: Karam Khella (1934-2022)	51
7. Systemtheoretisch-ontologischer Ansatz; Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession: Silvia Staub-Bernasconi (1936)	53
8. Reflexiver-professionstheoretischer Ansatz: Bernd Dewe (1950-2017) und Hans-Uwe Otto (1940-2020)	55
<b>4. Identität der Sozialen Arbeit</b>	<b>67</b>
4.1 Gemeinsame Inhalte und Charakteristika - kann es eine Supratheorie Sozialer Arbeit geben?	67
4.2 Identität Sozialer Arbeit – wie kann eine Identität Sozialer Arbeit beschrieben werden?	71
4.3 Identitätsgeleitete Fachbegriffe – wie sieht eine von der Beschreibung der Identität einer Sozialen Arbeit abgeleitete Theorie aus?	78

<b>5. Ausblick: Lust auf mehr – Anwendungsbeispiele und Möglichkeiten der Seminargestaltung</b>	87
<b>Literaturverzeichnis</b>	91
<b>Sachregister</b>	99
<b>Personenregister</b>	100
<b>Bereits erschienen in der Reihe STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT</b>	101

# 1. Einleitung –Theorien Sozialer Arbeit erzeugen Lebendigkeit

## Zusammenfassung

Das vorliegende Buch will vor allem zum weiteren Selbststudium anregen, indem das Verständnis, die Bedeutung und die vorliegende Vielfältigkeit von Disziplintheorien der Sozialen Arbeit deutlich werden und ein Identitätskern zur Diskussion gestellt wird. Dazu werden im zweiten Kapitel Begriffsklärungen, Reichweiten und Ebenen, Funktionen, Bestandteile von Disziplintheorien sowie die Bedeutung bezugswissenschaftlicher Theorien erläutert. Im dritten Kapitel werden zunächst Fragen nach einem Kanon und Strukturierungsmöglichkeiten von Disziplintheorien beantwortet. Im Anschluss wird im Zentrum die Vielfalt der Disziplintheorien in mehreren Schritten dargestellt: Einige Theorien werden ausführlicher beschreiben, andere werden nur kurz benannt. Zudem werden unterschiedliche Systematiken und Kompendien empfohlen. Mittlerweile gibt es einige Überblicksbücher, die erste Einblicke und vergleichende Zugänge erlauben sowie Hinweise auf weiterführende Primär- und Sekundärliteratur geben. Im vierten Kapitel werden gemeinsame Inhalte und Charakteristika von Disziplintheorien der Sozialen Arbeit herausgestellt und schließlich werden ein möglicher Weg und ein Identitätskern der Sozialen Arbeit mit Hilfe der Metapher „teilha-beorientierte Begegnungsraumgestaltung in psychosozialer Hinsicht“ bestimmt. Dieser Metapher können alle Disziplintheorien zugeordnet werden.

(Alltags-)Theorien sind der Zugang von Menschen zu der sie umgebenden Welt, die stets komplexer bleibt, als sie sie begreifen können. Angeeignete Theorien, die wir verinnerlicht haben, verändern uns und machen uns lebendiger. Sie eröffnen neue Zugangswege zu uns und zu unserer Wahrnehmung, in dem wir unsere Grundeinstellung, d.h. unsere Haltung zur Welt, darauf aufbauend unsere Wahrnehmung und schließlich unser Handeln berühren lassen und in Veränderung bringen. Diese Bewegung meint das Wort „Bildung“ (s. ausführlicher [https://youtu.be/7d4K\\_YnRHJ0](https://youtu.be/7d4K_YnRHJ0)). „Bildung“ aus dem Althochdeutschen meint, sich ein Bild zu machen von der Wirklichkeit. Und „theoria“ aus dem Griechischen bezeichnet gemäß des Wortsinns eine Anschauung von Wirklichkeit (vgl. Schwabe 2023, o.S.). Theorien und Bildung bezeichnen ein stetiges Wechselverhältnis zwischen einer Person, dem lateinischen Wortsinn nach einem Menschen mit spezifischen Eigenschaften, und der diese Person umgebenden Welt. Theorien werden in uns lebendig, wenn wir unsere Haltung, unsere Wahrnehmung und in der Folge unser Verhalten durch Erfahrung und auch durch die Aneignung von Theorien verändern. Wir alle haben notwendig Anschauungen von der Wirklichkeit. Die grundsätzliche Frage, ob Theorien relevant und notwendig sind, stellt sich nicht. Vielmehr ist relevant, welchen Theorien und Selbstverständlichkeiten wir folgen.

Spätestens seit Daniel Kahnemans Buch: Schnelles Denken, langsames Denken ((13)2011) ist bekannt, dass wir Menschen auch wider besseres Wissen, also gegen die Vernunft, Lösungen finden. Wir bestätigen lieber unsere (falschen) Vorannahmen, anstatt uns mühsam empirischen Daten und anderen Theorien zuzuwenden. Wir folgen in der Regel unseren aus der Erfahrung und über Meinungen angeeigneten Alltagstheorien.

Wissenschaftliche Theorien sind anstrengend: Sie nehmen uns gedanklich mit in die uns anschaulich und begrifflich oftmals fremde Welt des Verstehens der Schreibenden und bauen auf definierte Fachbegriffe auf, die in einem komplexen wissenschaftlichen Theoriegebäude verortet sind. Es ist leichter, sich die Begriffe „lebensweltorientiert“ oder „ganzheitlich“ aus der eigenen Anschauung zu erklären, anstatt sie theoretisch bei Husserl oder Hegel zu verorten, um sie aus diesen Theorien heraus anders als bisher zu verstehen. Allerdings erwachsen die Veränderungskraft und Lebendigkeit der Theorien aus der Anstrengung der aneignenden Auseinandersetzung, nicht aus der schnellen Bestätigung des eigenen Denkens und einer oberflächlichen Beschreibung. Dann bleiben die Begriffe im interprofessionellen Kontext und Dialog „zahnlos“, ja sogar fast bedeutungslos. Demgegenüber bieten wissenschaftliche Theorien aufgrund der Definition von Begriffen und der Verortung im Kontext bisherigen Wissens Präzision und sprachliche Verlässlichkeit.

In einer Zeit des überall zugänglichen Wissens sowie der medial schnell gesetzten Anreize stellen andauernde Prozesse des Nachdenkens, des Ringens und des verstehen Wollens sowie der damit einhergehenden Veränderung einen Kontrapunkt dar. Mitunter hat es den Anschein, dass weniger die Aneignung von Wissen als vielmehr die geschickte Ordnung des schnellen Zugangs zum Wissen gefragt sind. Das ist für die Profession der Sozialen Arbeit nicht ohne Bedeutung, weil soziale Begegnung mit der eigenen Haltung und Wahrnehmung von sich und dem anderen Menschen beginnt. Auch eine vorschnelle Orientierung an Prüfungsanforderungen ist nicht hilfreich, wenn offenes Suchen und Diskutieren erforderlich sind, um sich Inhalte in der Tiefe anzueignen.

Abstrakte Theorien sind nicht bei allen beliebt. Sandermann und Neumann stellen zunächst die These auf, „dass Theorien der Sozialen Arbeit, wie sie sich vor allem in ihrer ‚großen Zeit‘ der 1980er und 1990er entwickelt haben, wenig zeitgemäß sind“ ((2)2022, 15). Allerdings enden sie ihre Überlegungen begründet mit der Notwendigkeit von „Großtheorien der Sozialen Arbeit ... auch in Zukunft ..., um Vorstellungen von Sozialer Arbeit auf den Begriff zu bringen“ ((2)2022, 216). Disziplintheorien Sozialer Arbeit, so Sandermann und Neumann, entwickeln und verändern sich. Die neueren handlungsfeldübergreifenden Groß- oder Disziplintheorien weisen eine höhere empirische Anschlussfähigkeit auf und sie sind bzgl. ihres Anspruchs bescheidener. Die Autor:innen gehen davon aus, lediglich einen möglichen Zugang zur Wirklichkeit und Handlungsoptionen aufzuzeigen.

Soziales Miteinander ist uns als Menschen vertraut. Wir haben ein im Alltag mehr oder weniger gelingendes Verständnis von uns, der sozialen Wirklichkeit und dem Handeln im sozialen Kontext. Wissenschaftliche Theorien über soziales Handeln schaffen stets zunächst eine Distanz, sie helfen zu verstehen bzw. zu betrachten. Theoretisch Denkende stehen außerhalb der Unmittelbarkeit des Fühlens und Agierens. Man könnte auch etwas pointierter sagen: Sie sind nicht ungefährlich für den eigenen Alltag. In der Anwendung der Theorien gehen wir tendenziell aus der gelebten Unmittelbarkeit heraus. Soziale Arbeit ist eine Kunstfertigkeit, die gezielt und bedacht angewandt werden sollte. Nach der Definition der internationalen Berufsvereinigung (IFSW: international federation of social work) und



der (Hoch-)Schulen Sozialer Arbeit (IASSW: international association of schools of social work) ist Soziale Arbeit „praxisorientierte Profession und wissenschaftliche Disziplin“ (DBSH 2014, o.S.). Gemäß dieser Definition nimmt Soziale Arbeit für sich in Anspruch, mit Hilfe von Theorien soziales Miteinander verlässlicher, präziser betrachten und darin mit Blick auf den Bedarf anderer Menschen handeln zu können. Das ist ein hoher Selbstanspruch.

Schließlich kann keine Theorie die Wirklichkeit in der gegebenen Komplexität wiedergeben (vgl. Blumenberg 2010, 157ff.). Je stärker wir zu Materie geronnene, besser greifbare und wahrnehmbare Energie beschreiben und erklären möchten, desto verlässlicher können Theorien sein. Je mehr der Gegenstand unserer Betrachtung in unplanbare Komplexität eingelassen ist, desto weniger verlässlich, präzise und vorhersehbar ist die Wirklichkeit mit Hilfe von Theorien. Komplexität meint dabei stets etwas Unplanbares, weil mehrere Faktoren zueinander in einer Art und Weise wirken, die nicht vorhergesehen werden kann. In Abgrenzung zur Komplexität meint der Begriff des Komplizierten etwas, was zwar grundsätzlich theoretisch lösbar, aber im Auge des Betrachtens schwierig und anstrengend ist (vgl. Brockmann 2021, 24). Dazu dürften beispielsweise für viele Menschen anspruchsvollere Mathematikaufgaben zählen: Sie sind kompliziert, aber lösbar. Soziales Miteinander ist an die zumindest relative, von Außen nicht vorherbestimmbare Freiheit der Interpretation und des handelnden Umgangs der Beteiligten gebunden. Das Zusammenwirken mehrerer Akteure ist komplex, je nach Rahmenbedingungen wenig bis gar nicht planbar. Wäre Erziehung oder Partnerschaft theoretisch planbar, bräuchten wir keine vielfältigen Theorien. Aber was bliebe den Menschen dann bzgl. ihrer Lebendigkeit?

Naturwissenschaften, die sich stärker der Materie zuwenden, fällt es leichter, zumindest scheinbar gültige Allgemeinregeln, Evidenz-basierte Ergebnisse zu präsentieren. Sozial- und Geisteswissenschaften bemühen sich forschend um Evidenz, aber soziales Miteinander und Lebendigkeit beinhalten stets Spannungsverhältnisse und Paradoxien. Neben dem Versuch, kritisch-rational valide Thesen über soziales Miteinander zu formulieren, treten notwendig dialektisches und systemisches Denken in der Sozialen Arbeit. Das macht Soziale Arbeit vielfältig, spannend, attraktiv und zugleich zumindest scheinbar in den Ergebnissen unpräziser als Naturwissenschaften. Michael Winkler sieht angesichts der gesellschaftlichen Krisen und insbesondere der gesellschaftlichen Pandemie-Maßnahmen im Frühjahr 2020 das Nachdenken über menschliche Subjektivität wieder im Zentrum der Sozialpädagogik. Er folgert zurecht: „Das alte Thema der Sozialpädagogik ist wieder da, verbunden mit dem es früher auszeichnenden Zwang zu einem philosophischen Denken, das dialektisch angelegt ist und Hermeneutik verlangt“ (2021, 315). Es geht um das Erkennen spannungsreicher, aufeinander bezogener Verhältnisse (Dialektik, s. hier auch vertiefend den Film: <https://www.youtube.com/watch?v=ze-tZQcNzPQ>) und um das Verstehen menschlicher Sinnzusammenhänge (Hermeneutik), weniger um Handeln auf der Grundlage empirisch ermittelter Kausalzusammenhänge. Mit dem Nobelpreisträger Ilya Prigogine kann allerdings gefragt werden, ob das newtonsche Schisma zwischen Natur- und Geisteswissenschaften nicht aufzuheben ist angesichts der Zeitparadoxie, der Quantenparado-

xie und der kosmologischen Paradoxie (s. u.a.: <https://www.youtube.com/watch?v=rnTHCfNTHoU>). Dann reden wir nicht über absolute Gegensätze und Defizite von Disziplintheorien, sondern angesichts des „Gegenstands“ über notwendig unterschiedliche erkenntnistheoretische Zugänge und Schwerpunktsetzungen.

Kurzum: Der Gegenstand der Disziplintheorien Sozialer Arbeit, nämlich Handeln im sozialen Miteinander, um Teilhabe zu ermöglichen, ist komplex. Das hat Auswirkungen auf die Disziplintheorien. Sie können nicht so exakt und präzise sein, wie wissenschaftliche Theorien anderer Disziplinen es vorgeben. Evidenzbasierung bleibt eine letztlich unerreichbare Zielperspektive, umso wichtiger sind empirische Bemühungen. Das gilt auch für andere Theoriebegriffe wie soziale Gerechtigkeit, soziale Teilhabe, Ganzheitlichkeit und viele mehr. Es bleibt eine Präzisionslücke zwischen Theorie, professionellem Handeln und sozialer Wirklichkeit.

Die Komplexität des Gegenstandes der Sozialen Arbeit, der Gestaltung sozialen Miteinanders, bringt es mit sich, dass Disziplintheorien Unterschiedliches fokussieren und beleuchten. Es gibt (derzeit) nicht die eine gültige Großtheorie Sozialer Arbeit. Eine einzig gültige den anderen Theorien übergeordnete Metatheorie Sozialer Arbeit ist angesichts der sich widersprechenden Zugangsmöglichkeiten (Erkenntnistheorien, Gesellschaftstheorien, Anthropologien) zu sozialer Wirklichkeit schwer denkbar. Stellen wir uns soziales Miteinander unter der Selbstbeteiligung Sozialarbeitender, die soziale Wirklichkeit erkennen und zugleich in ihr handeln wollen, bildlich vor, so betrachten wir unmittelbar den anderen Menschen, den bzw. die Sozialarbeitende:n und den gedanklichen Raum dazwischen, den beide Personen gestalten und auf den beide aneignend zugreifen können. Dabei ist der Prozess der Veränderung ebenso in den Blick zu nehmen wie die organisations- und gesellschaftsbezogenen Rahmenbedingungen. Eine nicht enden wollende Komplexität der aufeinander wirkenden Faktoren tut sich betrachtend auf. Zunächst empfiehlt sich angesichts der gegebenen Gegenstandskomplexität, nicht auf der Suche nach der einzig gültigen Theorie zu sein, sondern sich in einem ersten Zugang viele Theorien anzueignen und dann einen „Anker“ in der Konkretisierung eines Zugangs zu „werfen“, sich zu vertiefen und von hier ausgehend das theoretische Wissen zu erweitern.

Der Anspruch, sowohl die Breite der Disziplintheorien als auch zugleich ihre jeweilige Tiefe angemessen erläutern zu wollen, kann auch in den vorliegenden Ausführungen nicht eingelöst werden. Denn diese Ausführungen sind von vornherein begrenzt. Und schließlich ist von einer Heterogenität des Vorwissens von Lesenden auszugehen. Deswegen möchte diese Einführung in Disziplintheorien Sozialer Arbeit vor allem Interesse wecken, selber weiterzulesen, Theorien in sich lebendig werden zu lassen. Die vorliegenden Ausführungen stellen keinen vordefinierten, gerundeten Abschluss definierter Wissensinhalte dar, vielmehr folgen sie einer öffnenden Didaktik. Sie wollen Grundlagen legen und verweisen auf weitere Selbstbildungsmöglichkeiten.

Jede einzelne Disziplintheorie ist kein abgerundetes, in sich geschlossenes Ganzes, sondern ein an andere Theorien anschlussfähiger Kern, der bestimmte Perspektiven und Fachbegriffe ins Zentrum stellt. Die Theorien sind unterschiedlich inter-